Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1877

28.6.1877 (No. 150)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. Juni.

№ 150. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1877.

Telegramme.

† **Berlin**, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet die Abreise des Staatssekretärs v. Bülow nach Marienbad. Direktor v. Philipsborn übernimmt die Leitung des auswärtigen Amtes, mit Ausnahme der rein politischen Angelegenheiten, mit denen die Geh. Legationsräthe Bucher und v. Radowitz beauftragt wurden.

Der „R.-A." publizirt ferner die Ernennung des Wirklichen Geh. Ober-Regierungsraths Jacobi zum Vorsitzenden des Patentamtes und die kaiserl. Verordnung betr. die Einrichtung, das Verfahren und den Geschäftsgang des Patentamtes.

† **Wien**, 26. Juni. Haus der Abgeordneten. Die Südtiroler Abgeordneten legen ihr Mandat nieder, indem sie in ihrer bezüglichen Zuschrift betonen, daß das Haus in seiner Abstimmung in Sachen der Gewährung größerer Autonomie für Südtirol bewiesen habe, daß die Abgeordneten von dem Hause nichts zu erwarten haben.

† **Wien**, 26. Juni. Das rheumatische Leiden des Grafen Andrassy hat nachgelassen. Der Kaiser besuchte Andrassy persönlich und verweilte längere Zeit bei ihm.

† **Pesth**, 26. Juni. Das Unterhaus setzte die Berathung über die orientalische Frage heute fort. Graf Albert Apponyi und Benjamin Kallay betonten die Nothwendigkeit, daß die Integrität der Türkei erhalten bleibe. Ministerpräsident Tisza versicherte, der jüngste Ministerrath habe beschlossen, weder benachbartes Gebiet zu occupiren, noch zu mobilisiren. Die Monarchie sei entschlossen, keine Besitznahme benachbarten Gebietes durch eine fremde Macht zu dulden. (Beifall.)

† **Rom**, 26. Juni. Der deutsche Botschafter v. Keudell ist hier eingetroffen.

† **Malta**, 26. Juni. Das deutsche Geschwader ist heute Mittag nach Port Said abgesegelt.

† **Konstantinopel**, 26. Juni. Die Session der Kammer wird neuerdings verlängert. — „Bassiret" meldet: Einer der Kommandanten der in Montenegro operirenden Truppen wurde zum Gouverneur von Montenegro ernannt.

Kriegsnachrichten.

✕ **Berlin**, 26. Juni. Der Generaladjutant Graf Adlerberg richtete im Auftrage des Kaisers von Rußland folgendes Telegramm an den Feldmarschall Grafen Moltke, als Chef des Rjasan'schen Regiments Nr. 69: Plojesti, 24. Juni, Vormittags 11 Uhr 15 Min. Auf allerhöchsten Befehl habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu melden, daß Dero Rjasan'schem Regimente zu Theil wurde, am 10./22. Juni bei Galatz die Donau zu überschreiten, als erster Truppentheil der russischen Armee auf feindlichen Boden zu treten und nach glorreichem Kampfe die erste Verleihung des St. Georgordens sowohl für die Offiziere als für die Mannschaften zu verdienen.

✕ **Wien**, 26. Juni. Die „Polit. Korresp." meldet aus Bukarest vom 26. d.: Die Russen besetzten Hirsowa, wie es scheint, ohne Kampf, nachdem die Türken es schleunig geräumt haben sollen. Heute bei Tagesanbruch fand auf der ganzen Donaulinie eine furchtbare Kanonade der sämmtlichen russischen und rumänischen Batterien statt. Widdin wurde gestern durch das Feuer der rumänischen Batterien, Rustschuk durch ein Bombardement Seitens der Russen an vielen Stellen angezündet. — Der Czar ist heute nach Giurgewo abgereist. — Fürst Gortschakoff ist mit der diplomatischen Kanzlei hier eingetroffen.

Dieselbe Korrespondenz meldet aus Galatz vom 26. d.: Vom 23. bis gestern passirten 28,000 Russen die Donau, Bei Braila und von hier wird ununterbrochen Munition über die Donau geschafft.

✕ **Wien**, 27. Juni. Meldungen des „Tageblatts": Belgrad, 26. Juni. Der montenegrinische Senator Maschan Verbica, während des letzten Krieges Attaché im Generalstab, ist hier angekommen. — Belimar Kovich, Militärattaché in Montenegro, geht in besonderer Mission nach Cettinje. — Türkische Deserteure plündern christliche Dörfer in Bosnien.

✕ **Konstantinopel**, 27. Juni. Prinz Hassan ist nach Varna abgereist. Der Sultan begibt sich dem Vernehmen nach gegen Ende der Woche nach Adrianopel, um die dortigen Fortifikationen zu besichtigen. Die Kammersession ist um 14 Tage verlängert. — Zwischen Kalafat und Widdin war gestern Geschützkampf. Der Einmarsch der Türken in Cettinje ist unmittelbar bevorstehend. Von Mukhtar Pascha keine neueren Meldungen.

✕ **Konstantinopel**, 26. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat unterm 24. d. an die ottomanischen Vertretungen im Auslande ein Telegramm gerichtet, in welchem er auf Grund der vom Kaukasus eingegangenen Nachrichten von den durch die Russen gegen die Zivilbevölkerung verübten Grausamkeiten Kenntniß gibt, dieselben eindringlich schildert und am Schlusse sagt: „Wir unterbreiten dem Unwillen und der Verurtheilung des gesammten Europa's diese Verbrechen, welche mit kaltem Blut und überlegt von den Agenten einer Regierung befohlen sind, die sich für die Vertheidigerin der Prinzipien der Zivilisation ausgibt und noch bei Gelegenheit der in Bulgarien gegen den kaiserlichen Willen von einer verzweifelten Bevölkerung verübten Repressalien die öffentliche Meinung gegen uns zu erregen und uns im Lichte von Barbaren erscheinen zu lassen suchte. Niemals werden die kaiserliche Regierung und unsere loyale Armee sich mit solchen Verbrechen beschmutzen, ebenso werden unsere Bevölkerungen die Prinzipien der Humanität und die Gesetze des Krieges, die in so kühner Weise von dem Feinde unseres Landes verletzt worden, streng respektiren."

✕ **Rom**, 26. Juni. Die Pforte hat ihren Botschaftern notifizirt, daß, nachdem an der Südküste von Kreta Torpedos gelegt seien, der Eingang in die Häfen nächtlicher Weile allen Schiffen untersagt sei.

— Man erinnert sich an die direkte Beschuldigung englischer Spionage zu Gunsten der Türken, welche in der „Polit. Korr." in einem hochoffiziösen Artikel aus Petersburg erhoben wurde. Es scheint, daß dieser Fall jetzt seine Lösung dadurch erhalten hat, daß Rußland seine Beschuldigung, England seinen Militärbevollmächtigten zurückzieht. Der Korrespondent der „Daily News" schreibt aus Plojesti vom 21.: „Oberst Wellesley bleibt in Bukarest als Civilperson und bereitet sich nicht auf den Feldzug vor, während die anderen militärischen Vertreter in aller Form dem Hauptquartier des Großfürsten beigegeben werden und angewiesen sind, auf gewisse, besonders merkwürdige Punkte abzugehen. Es ist in Generalstabs-Kreisen hier kein Geheimniß, daß des Obersten Wellesley Aufnahme Seitens des Großfürsten nichts weniger als günstig war, und daß Se. Hoheit als Bedingung der Erlaubniß, das Heer zu begleiten, Bestimmungen vorbrachte, die den Obersten als unabhängigen Vertreter Englands hemmen mußten. Seine Freiheit des Handelns würde streng beaufsichtigt werden und man gab ihm zu verstehen, es werde auf freundliche Gesinnung gezählt. Man wundert sich, daß Wellesley noch unthätig in Bukarest bleibt und weder sich in's Hauptquartier begibt, noch seiner so behinderten Stellung entsagt. Es wird vermuthet, daß er auf Befehle aus England zu warten hat, und vermerkt, daß seine Vorgesetzten dort die Sache großer Ueberlegung werth halten, da seit der Unterredung mit dem Großfürsten zehn Tage verflossen sind."

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juni. Am heutigen Audienztage haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog u. A. nachbenannte Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: den Generallieutenant Frhrn. v. Willisen, Kommandeur der 28. Division; sodann: den Stadtdirektor Engelhorn von Mannheim, die Finanzräthe Scherer und Hildebrandt von hier; den Oberingenieur Binder von Bruchsal; den Ingenieur Näher von hier; den Professor Dr. Becker von Heidelberg; den Präsidenten des Deutschen Weinbau-Vereins, Dr. Blankenhorn von hier; den Bezirksförster Stürmer von Langensteinbach; den Bahnexpeditor Ernst von Neckargemünd; den Oberbürgermeister Heck, den Bürgermeister-Kanzler und den Stadtrath Groos von Bruchsal.

Die Audienz währte bis 4 Uhr Nachmittags.

□ **Berlin**, 25. Juni. Nach Mittheilungen aus Ems wohnte Se. Maj. der Kaiser gestern Vormittag dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei. Mittags ertheilte Höchstderselbe in seiner Wohnung einige Audienzen und unternahm dann eine Spazierfahrt. Zur Tafel bei Sr. Majestät waren für den Nachmittag u. A. mit Einladungen beehrt: Se. Hoheit der Prinz Nikolaus von Nassau, der Fürst zu Putbus, der Universitätscurator Geh. Rath Beseler und der Rektor der Universität Prof. Dr. Mangold aus Bonn; der Appellationsgerichts-Präsident Dr. Heimforth und der Generalprokurator Frhr. v. Seckendorff aus Köln, sowie der Landgerichts-Präsident v. Bräuning aus Koblenz. Heute Vormittag wurde Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein zum Besuch bei Sr. Maj. dem Kaiser in Ems erwartet.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begaben sich in Begleitung des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte gestern früh von Potsdam aus zu Wagen nach Kloster Lehnin, um der Einweihung der dortigen renovirten Kirche beizuwohnen. In dem festlich geschmückten Orte wurden die Hohen Herrschaften von der massenhaft auch aus der Umgegend zusammengeströmten Bevölkerung mit Ehrenbezeugungen und Freudenkundgebungen empfangen. Die feierliche Einweihung der nach einem Plane weiland Königs Friedrich Wilhelm IV. wieder hergestellten alten Klosterkirche vollzog der Generalsuperintendent der Kurmark, Dr. Brückner, worauf der Ortspfarrer die Festpredigt hielt. Bei dieser Feierlichkeit waren u. A. auch zugegen: der Kultusminister Dr. Falk, der Präsident des evangel. Oberkirchenraths Dr. Herrmann, der

---

* Ein seltsames Leben.

Von Miß M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 149.)

Justina hatte kaum eine Stunde im Theater zugebracht, als plötzlich Herr Elgood in das Versammlungszimmer stürzte. Sein Antlitz war kreideweiß und sein Hut saß verkehrt auf dem Kopfe.

„Haben Sie schon etwas davon gehört?" rief er, indem er die Versammelten mit verstörten Blicken ansah. Frau Dempson saß in einer Ecke und überzog einen alten Atlasschuh. Justina studirte am Fenster ihre Rolle für die neue Posse ein. Herr Dempson rauchte mit einigen verwandten Seelen auf den steinernen Stufen, die zum Versammlungszimmer führten. Sie wandten sich bei dieser Anrede nach Elgood um, dessen verstörtes Aussehen sie in Verwunderung setzte.

„Was ist denn los, Freundchen?" fragte Herr Dempson. „Brennt der Dom? Ertrage diese Prüfung ruhig und gefaßt, er ist gewiß versichert."

„Es hat also Niemand davon gehört?"

„Wovon denn?"

„Von dem Morde!"

„Welcher Mord? Wer ist denn ermordet worden?" riefen Alle durch einander. Alle, außer Justina. Sie faßte vielleicht schwerer als die Uebrigen. Sie blickte starr auf ihren Vater, ihr Antlitz war aber marmorbleich.

„Der arme, junge Mann, der uns auf so gutmüthige, freundliche Weise gestern frei gehalten hat. Hat man jemals so etwas Scheußliches gehört. Dempson, hinter einer Hecke hervor haben sie auf ihn geschossen, auf der Straße zwischen dem untern Thor und dem „Wasserhuhn". Erst heute Morgen zwischen fünf und sechs Uhr haben ihn Landleute gefunden, die auf das Feld gingen. Er war schon ganz kalt; der Schuß war mitten durch das Herz gegangen. Er liegt im Gasthofe zum „Unteren Thor," mitten in der Einfahrt; die gerichtliche Untersuchung soll heute Nachmittag um zwei Uhr stattfinden."

„Großer Himmel! Wie entsetzlich!" rief Dempson. „Was mag die Veranlassung gegeben haben? Es wird wohl ein Raubmord gewesen sein."

„So dachte man anfangs, denn seine Taschen waren leer und umgewendet. Aber die Polizei hat in dem Graben nachgesucht, um die Waffe zu finden, die sie aber nicht gefunden haben. Hingegen haben sie seine Uhr und seine Börse, sowie seine Brieftasche vor einer halben Stunde gefunden, im tiefsten Schmutz vergraben, als seien sie mit einem Stock hineingestoßen worden. Es muß also doch Rache bei der Sache im Spiel gewesen sein, wenn nicht die Mörder — denn ich will wetten, es sind mehrere gewesen — erschreckt worden sind und ihren Raub versteckt haben, mit der Absicht, ihn bei passender Gelegenheit später wieder heraus zu holen."

„Das kann wohl sein," sagte Herr Dempson. „Die Mäher fangen an umher zu ziehen, und das sind immer schlimme Gesellen. Weine nicht, Alte," wandte er sich zu seiner Frau, die, über den Atlasschuh gebeugt, krampfhaft schluchzte. „Er war ein netter, junger Kerl, und er thut uns Allen in der Seele leid, aber Thränen bringen ihn nicht zurück."

„Und wir hatten einen so frohen Tag durch ihn!" schluchzte die erste Liebhaberin. „Noch nie bin ich so vergnügt gewesen, und nun sich zu denken, daß er ermordet worden ist. Es ist zu schrecklich!"

Niemand hatte auf Justina Acht gehabt, bis die schmächtige Gestalt plötzlich schwankte und Mathias Elgood zusprang und sie in seinen Armen auffing, als sie fiel. Ihr Gesicht ruhte bleich und starr auf seiner Schulter.

„Gott soll mich bewahren! Sie ist ohnmächtig geworden!" rief ihr Vater. „Arme Judy! Ich hatte ganz vergessen, daß er ihr etwas den Hof gemacht hatte."

„Sie hätten auch die Geschichte nicht so herausschreien gesollt," rief Frau Dempson aus, in der Aufregung mehr der Sympathie als der Grammatik Rechnung tragend. „Hole geschwind ein Glas Wasser, Dempson. Machen Sie nur keine Geschichten," wandte sie sich zu dem erschrockenen Vater. „Ich werde sie aus der Ohnmacht aufzuerwecken suchen und dann mit ihr nach Hause gehen. Sie soll nicht weiter proben, wenn Pyecroft auch Lärm macht." Pyecroft war Regisseur. „Heute Abend wird sie schon wieder auf dem Zeuge sein."

Justina kam, nachdem ihr blasses Gesichtchen mit Wasser bespritzt worden war, wieder zu sich, starrte ihren Vater und die Uebrigen mi ausdruckslosen Blicken an und ging dann ganz gehorsam mit Frau Dempson nach Hause. Es war ein entsetzliches Erwachen aus diesen lieblichen Träumen.

Ja, es war nur allzu wahr, der fröhliche, gutherzige Jüngling, der Besitzer von Penwyn, war aus dieser für ihn so schönen, glücklichen Welt, aus dem Leben abgerufen worden, das ihm nur Glück verheißend erschienen war. Von eines Mörders Hand war er gefallen und lag jetzt in dem verdunkelten Klubsalon des Gasthofes zum „Unteren Thore" bis zur gerichtlichen Untersuchung.

Die Eborshamer Polizei war bei der Arbeit, und nicht sie allein. Der Fall war ein wichtiger. Einen reichen, begüterten Herrn konnte man nicht ungestraft morden lassen. Wäre das Opfer ein armer Feldarbeiter gewesen, der in einer Rauferei umgekommen wäre, so würde die Eborshamer Gendarmerie sich für fähig gehalten haben, die Schwierigkeiten zu überwinden. Dies war aber eine weit schwierigere Sache, es handelte sich um ein Verbrechen, welches aller Wahrscheinlichkeit nach weit und breit im Lande bekannt werden würde, und der Eborshamer Konstabler fühlte, daß „ganz Europa auf ihn sähe". Er wußte, daß seine Leute langsam und tölpelhaft waren, und da es ihm sehr zweifelhaft erschien, ob sie fähig sein würden, dieses Geheimniß zu ergründen, telegraphirte er nach Spinnersbury um zwei in solchen Dingen erfahrene und geübte Polizeibeamte, die so schnell kamen, als sie der Expreßzug bringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Konsistorialpräsident Hegel und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath v. Jagow. Die Kronprinzlichen Herrschaften verweilten nach der Beendigung der kirchlichen Feier einige Zeit im Pfarrhause und fuhren dann nach Potsdam zurück. Wie verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser durch einen aus Versailles vom 18. Januar 1871, dem Tage der Kaiserproklamirung, datirten Erlaß angeordnet, daß der Kirchenbau in dem besonders durch eine vielbesprochene Weissagung bekannten Lehnin nach dem Plane seines verewigten Königlichen Bruders ausgeführt werde. — Prinz Karl hielt als Herrenmeister des Johanniter-Ordens gestern Mittag auf Schloß Glinike bei Potsdam ein Kapitel dieses Ordens ab. Unter den zahlreichen daran Theil nehmenden Ordensrittern befand sich auch der Prinz Albrecht. Höchstderselbe war gestern früh von den Beisetzungsfeierlichkeiten aus dem Haag wieder hier eingetroffen, begab sich gegen Mittag nach Potsdam, kehrte am späteren Nachmittage nach Berlin zurück und setzte Abends seine Reise nach Schloß Camenz in Schlesien fort. — Am Samstag ist der neuernannte türkische Botschafter am hiesigen Hofe, Sadullah-Bey, aus Konstantinopel hier angekommen. Derselbe hat auf seiner Reise hieher sich mehrere Tage in Wien aufgehalten. Auf der Rückreise nach Stockholm traf gestern der k. k. österreichisch-ungarische Gesandte am königl. schwedischen Hofe, Baron v. Pottenburg, in Berlin ein.

Dem Vernehmen nach werden die Ferien des Bundesrathes binnen kurzem beginnen. Alsbald nach dem Eintreten derselben verläßt der bisherige k. bayrische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. Pergler v. Perglas, seinen Posten in Berlin, auf welchem er bekanntlich seit Jahren auch als erster Bevollmächtigter Bayerns im Bundesrath fungirte. Zum Nachfolger des Barons v. Perglas in dessen hiesiger Stellung ist bekanntlich der königl. bayrische Geschäftsträger in Paris, Legationsrath v. Rudhardt, ausersehen. — Wie heute hier mit großer Bestimmtheit verlautet, wird der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst v. Bismarck wahrscheinlich im Laufe dieser Woche seine Kur in Kissingen beenden und dann nach Berlin kommen. Zugleich wird versichert, derselbe habe die Absicht, vor seiner Uebersiedelung nach Varzin wenigstens einige Tage hier zu verbleiben. In Varzin gedenkt Fürst Bismarck einen mehrmonatlichen Aufenthalt zu nehmen.

Berlin, 26. Juni. Die „Deutsche Reichskorrespondenz" von Matthias schreibt: In der gesammten politischen Welt haben die Nachrichten über die militärischen Maßregeln Oesterreichs große Sensation erregt. Oesterreich schickt sich an, aus seiner Neutralität herauszutreten und Bosnien und die Herzegowina zu besetzen. Diese Okkupation, die ganz unzweifelhaft nach dem vollständigen Einmarsch der Russen in die Bulgarei erfolgen wird, ist jedoch im Einverständniß mit der russischen Regierung beschlossen worden. Das Wiener Kabinet hat sich also entgegen den magyarischen Forderungen für die slavenfreundliche Partei entschieden, um sich die Gunst der zahlreichen Südslaven im Südosten Oesterreichs zu erhalten. Auch ist dabei das Motiv entscheidend gewesen, die Herstellung eines großserbischen Reichs, die von den Südslaven in Oesterreich wie in der Türkei geplant wird, zu verhindern. Denn Serbien würde nach den ersten Waffenerfolgen Rußlands an der Donau doch zur Aktion schreiten, und wollte die österreichische Regierung alsdann in Serbien einrücken, so würde daraus ein Konflikt mit Rußland entstehen, den Oesterreich vermeiden will. Natürlich wird dieser Entschluß Oesterreichs auf's heftigste von den Parlamenten in Oesterreich wie in Ungarn angegriffen werden, indessen wird sich Graf Andrassy dadurch nicht beirren lassen und die vorübergehenden parlamentarischen Stürme einem langwierigen Kriege mit Rußland vorziehen. Daß diese Cooperation Oesterreichs mit Rußland auch für die Haltung Englands entscheidend sein wird, ist selbstverständlich. England kann ohne einen Bundesgenossen auf dem Kontinent nichts gegen Rußland unternehmen und wird daher selbst von einer Besetzung Konstantinopels, womit man sich seit Monaten englischer Seits gebrüstet hat, abstehen. Uebrigens ist auch die deutsche Regierung längst von der Besetzung türkischer Gebietstheile durch Oesterreich verständigt worden, und wenn österreichische Blätter behaupten, Andrassy's Stellung sei jetzt Angesichts der bevorstehenden Aktion Oesterreichs zu Gunsten Rußlands erschüttert, so können wir dem das bestimmteste Dementi entgegensetzen. Andrassy hat die Besetzung Bosniens und der Herzegowina seit langer Zeit als das sicherste Mittel für Oesterreich bezeichnet, die Gefahr der gegenwärtigen Orientkrisis zu überwinden.

Es ist in neuerer Zeit vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß die Nickelmünzen sich durch den längeren Gebrauch ganz erheblich verschlechtern, indem das Gepräge sich sehr leicht abgreift und an Deutlichkeit verliert. Namentlich hat sich dieses Merkmal bei den Zehnpfennig-Stücken gezeigt, und es sind deßhalb an maßgebender Stelle in neuerer Zeit wiederholt Erwägungen gepflogen worden, ob es nicht empfehlenswerth werden dürfte, an Stelle eines so weichen Materials zu dieser Scheidemünze eine etwas härtere Legirung oder Kompositionsmasse anzuwenden.

* **Berlin**, 26. Juni. Nach Berechnungen in Börsenkreisen soll, wie das hiesige „Tagblatt" schreibt, die neue Reichsanleihe bereits mehr als dreimal überzeichnet sein. — Dasselbe Blatt berichtet: Die neuesten Nachrichten über den Stand des Gotthardt-Unternehmens lauten demselben nicht gerade günstig. Abgesehen von den Zweifeln an der Genehmigung der Konferenzbeschlüsse durch die deutsche und italienische Volksvertretung hält man sich überzeugt, daß die Beschlüsse selbst die Liquidation der jetzigen Aktiengesellschaft nicht verhindern werden, weil selbst nach ihrer Durchführung das Unternehmen mit den alsdann bereiten Mitteln noch nicht zum Abschluß zu bringen sei. Am 29. d. findet bekanntlich in Luzern die Generalversammlung der Aktionäre statt, bei welcher Gelegenheit eine entscheidende Auseinandersetzung angestrebt wird.

* **Gera**, 25. Juni. Staatsminister v. Harbou, welcher letzten Freitag aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung nachsuchte und sie erhielt, ist gestern Abend gestorben.

* **München**, 27. Juni. Vom 17. bis 22. September wird hier die 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte stattfinden. — In der am 25. Juni dahier abgehaltenen Ausschußsitzung des Holzhändler-Vereins, der bekanntlich eine namhafte Anzahl der größten Holzhandlungen Deutschlands und Oesterreichs zu Mitgliedern zählt, wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung Montag den 30. Juli im Hotel „zum Stachus" in München abzuhalten. Auf die Tagesordnung wurde u. A. die Tarif- und die Zollfrage gestellt.

* **Kissingen**, 27. Juni. Die von einem Augsburger Blatte gebrachte Nachricht von einer besorgnißerregenden geschäftlichen Ueberbürdung des Fürsten Bismarck während seiner hiesigen Kur erweist sich glücklicher Weise als unbegründet. Die „Würzb. Presse" schreibt: „Fürst Bismarck wird durch die politische Konstellation in seinem Kurgebrauch nur wenig beirrt. Die Vormittagsstunden werden durch die Trink- und Badekur vollständig in Anspruch genommen, des Nachmittags werden Promenaden gemacht oder Ausflüge zu Wagen unternommen, und dann meist nur wenige Abendstunden den politischen und anderweitigen Geschäften gewidmet." — Sicherem Vernehmen nach wird der hiesige Aufenthalt des Reichskanzlers höchstens noch diese Woche dauern, worauf derselbe einige Monate in Varzin zu verweilen gedenkt. Die Nachrichten über seinen Gesundheitszustand lauten durchaus günstig.

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 25. Juni. Nach den letzten sehr unklaren offiziösen Noten waren „positive Beschlüsse" bezüglich der zu ergreifenden militärischen Maßnahmen noch nicht gefaßt; aber jedenfalls stehen sie, und zwar in der „positivsten" Art, unmittelbar bevor. Ihr Vorläufer oder, wie Andere meinen, schon ihre Detailausführung ist eine südwärts angetretene Reise des Erzherzogs Albrecht in Begleitung des Chefs des Generalstabs der Armee.

Graf Andrassy ist fortgesetzt leidend, so leidend, daß er an's Zimmer gefesselt bleibt, aber doch nicht leidend genug, um verhindert zu sein, regelmäßig mit den Referenten seines Ministeriums zu arbeiten. Die Gefahr einer Ischias scheint gehoben.

Frankreich.

♂ **Paris**, 26. Juni. Die republikanischen Linken des Senats veröffentlichen in den Blättern folgendes Manifest:

Die unterzeichneten Senatoren sprechen als Vertreter der drei Gruppen der Linken des Senats die Ansicht aus: daß die Wiederwahl der 363 Abgeordneten, welche für die Tagesordnung vom 19. Juni gegen das vom Herzog v. Broglie präsidirte Ministerium gestimmt haben, eine Bürgerpflicht ist und sich dem Lande als solche eben so aufdrängt, wie im Jahre 1830 die Wiederwahl der 221; daß dies für Frankreich die feierlichste Form wäre, die es seinem Willen geben könnte, die republikanischen Einrichtungen, welche allein die Ordnung nach innen und den Frieden nach außen zu sichern vermögen, aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Sie appelliren daher an die allgemeine Vaterlandsliebe und erwarten, daß den 363 Abgeordneten, welche für das Mißtrauensvotum gestimmt haben, kein republikanischer Kandidat entgegentreten wird.

Für das linke Zentrum: Bertauld, Calmon, Gilbert Boucher, Graf Rampon, Bernard, Graf Foucher de Careil, Dauphinot;
für die republikanische Linke: Emanuel Arago, Le Royer, Duclerc, Hérold, Lucet, Malens, Mazeau, Salneuve;
für die republikanische Union: Peyrat, Crémieux, Victor Hugo, Scheurer-Kestner.

Herr John Lemoinne schreibt im „Journal des Débats:"

Die 363 Abgeordneten, welche gegen die letzte Regierungsrevolution protestirt haben, werden sämmtlich mit diesem Rechtstitel vor dem Lande wieder auftreten. Was uns betrifft, so werden wir nach Kräften Zucht halten und sammt und sonders die Männer unterstützen, welche die Tagesordnung votirt haben. Wenn man uns sagen sollte, daß wir uns damit zu den Bundesgenossen des Radikalismus und der Demagogie machen, so werden wir nur mit einem Blick auf die erbauliche Coalition von Royalisten und Imperialisten, die uns gegenübersteht, die Achseln zucken. Gewiß, wenn die Wahlen unter normalen Verhältnissen vor sich gingen, hätten wir viele von den 363 Abgeordneten bekämpft; gewiß gibt es unter ihnen Männer, die wir nicht ohne Besorgniß in die Kammer gelangen sahen und deren Ansichten oder Hoffnungen wir unmöglich theilen konnten. Aber nicht auf dieser Seite haben wir die Anarchie und den revolutionären Geist gefunden, sondern auf Seiten der Regierung und der sogenannten Konservativen. Bei den Liberalen fanden wir uns alle ohne Unterschied der Schattirungen auf einem gemeinsamen Boden der Regierung des Landes durch das Land, der Theilnahme der Nation an ihren eigenen Geschäften, des Widerstandes gegen die persönliche Regierung. Seit sechszig Jahren kämpft Frankreich für dieses Prinzip und die Vergangenheit kann uns zum Exempel dienen. Im Jahre 1830 sagte die Deputirtenkammer in ihrer Adresse zu dem König Karl X.: Sire, die Charte, die wir Ihrem erhabenen Vorgänger verdanken und deren Wohlthaten zu befestigen Ew. Majestät fest entschlossen sind, bestätigt als ein Recht die Theilnahme des Landes an der Berathung der öffentlichen Interessen. Hieraus ergibt sich, daß das stetige Zusammenwirken der politischen Anschauungen Ihrer Regierung mit den Wünschen Ihres Volkes die unerläßliche Bedingung für den regelmäßigen Gang der Staatsgeschäfte ist. Sire, unsere Loyalität, unsere Ergebenheit verurtheilen uns, Ihnen zu erklären, daß dieses Zusammenwirken nicht vorhanden ist."

Und diese Sprache, welche die damalige Kammer gegenüber dem König von Frankreich, dem stolzesten Vertreter des Königsthums in der ganzen Welt, dem Abkömmling aller Bourbonen, führen konnte, sollte die heutige Kammer nicht gegenüber einem aus einer Wahl hervorgegangenen Präsidenten einer Republik führen dürfen? Was sagen wir denn mehr als die 221 sagten? Denn es waren ihrer 221: die Ziffer hat sich im Andenken aller Zeitgenossen und in der Geschichte erhalten. Heute sind es 363. Karl X. antwortete: „Ich habe meine Entschließungen in meiner Eröffnungsrede kund gethan; diese Entschließungen sind unerschütterlich; das Wohl meines Volkes verbietet mir, von ihnen abzulassen. Meine Minister werden Ihnen meine Absichten mittheilen." Die Kammer wurde aufgelöst und das Losungswort war wie heute, die Wiederwahl aller Derjenigen, welche für die Adresse und die Aufkündigung des Einvernehmens gestimmt hatten. In einer Geschichte der Restauration lesen wir: „Wiederwahl der 221, diese Losung ging durch alle Komités; keiner dieser Namen, welches auch immer die politischen Antecedentien seines Trägers sein mochten, sollte diskutirt werden, keine Gegenkandidatur gestattet sein. Bei einem solchen, durch die Aufregung der Gemüther noch gestärkten Zusammengehen konnte über das Resultat kein Zweifel herrschen, waren doch die Wähler dieselben, welche die Majorität der aufgelösten Kammer ernannt hatten!" Das Ergebniß ließ aber die Hoffnungen der Opposition noch hinter sich. Die 221 wurden sämmtlich wiedergewählt. Eine gewisse Anzahl von Abgeordneten der Minorität fiel aber durch. Das Weitere ist bekannt: Die berühmten Ordonnanzen erschienen am 26. Juli und drei Tage später war es mit der altehrwürdigen Monarchie der Bourbonen zu Ende.

Heute halten wir uns auf beiden Seiten in den Grenzen der Gesetzlichkeit. Niemand bestreitet das Recht des Präsidenten, die Kammer mit Zustimmung des Senats aufzulösen, und eben so sicher hat die Majorität der aufgelösten Kammer das Recht, in ihrem ganzen Bestande wieder vor den Wählern zu erscheinen, welche sie ernannt haben. Diese Wähler sind dieselben, folglich wird auch ihre Wahl dieselbe sein. Endlich bleiben wir selbst streng auf gesetzlichem Boden, wenn wir dem Lande die Wiederwahl der 363 empfehlen. Freilich kennen wir ein berüchtigtes Dokument, in welchem es heißt: „Für die Haltung der Oppositionsblätter kann man keinen Ausdruck finden, der streng genug wäre. Nachdem sie zu einer Adresse, welche sich an den Vorrechten des Throns vergreift, aufgereizt hatten, scheuten sie sich nicht, die Wiederwahl der 221 Abgeordneten, welche die Verfasser dieser Adresse sind, zum Prinzip zu erheben. Die periodischen Blätter haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Kränkung fortwährend zu wiederholen und zu verschlimmern. . . ." Dem Herzog von Broglie, der die Geschichte kennt und in einer großen Schule aufgewachsen ist, brauchen wir nicht zu sagen, von wem diese Worte herrühren. Nur zur Belehrung seiner Kollegen sei erwähnt, daß sie in dem Bericht an den König stehen, welcher den Juli-Ordonnanzen von 1830 vorausging. Wir wollen doch sehen, ob sie sich auf diesen Vorgang berufen werden!

In den Blättern wird noch immer viel darüber gestritten, ob die Regierung nach Art. 5 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875 nur verpflichtet ist, binnen drei Monaten die Wahlen auszuschreiben, oder ob der Wahlakt selbst binnen dieser Frist vor sich gehen muß. Die Regierung hüllt sich über diesen Punkt noch in Schweigen, scheint aber nach der Sprache der ihr nahe stehenden Blätter, wie namentlich des „Français", zu der ersteren Auslegung als derjenigen, welche ihr drei Wochen länger Zeit gibt, hinzuneigen. Der „Temps" würde in diesem Aufschub einen Verfassungsbruch erblicken, für welchen das Ministerium, wie er glaubt, später zur Rechenschaft gezogen werden könnte.

Ebenfalls dem „Temps" zufolge bereitet Hr. Thiers einen offenen Brief an seine Wähler vor, der jedenfalls weit über diesen seinen Pariser Wahlbezirk hinaus Aufsehen erregen dürfte, der Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses Schriftstücks sei noch nicht bestimmt.

Hr. Morel, ehemaliger Abgeordneter der Manche, hat an den Präsidenten des linken Zentrums folgendes Schreiben gerichtet, dessen sich die konservativen Blätter als des ersten Risses in den Bund der 363 mit begreiflicher Genugthuung bemächtigen:

Werther Herr Präsident! Ich war heute früh sehr erstaunt, in den Blättern meinen Namen unter einer neuen Erklärung der vereinigten Linken figuriren zu sehen. Mir war von einer solchen Erklärung gar nichts bekannt, noch viel weniger habe ich sie unterzeichnet und ich gestehe Ihnen sogar, daß ich als konservativer Republikaner dem Satze, daß die 363 mit demselben Rechtstitel vor dem allgemeinen Stimmrecht wiedererscheinen werden, gar nicht zustimmen könnte. Unter diesen Umständen, und da ich von Paris abwesend bin und nicht wieder als Unterzeichner von Manifesten aufgeführt sein möchte, die ohne mein Vorwissen abgefaßt worden sind und deren Inhalt ich nicht gutheißen kann, habe ich die Ehre, Ihnen meine Entlassung als Sekretär des linken Zentrums zu überreichen.

Genehmigen Sie u. s. w. H. Morel.

Nachdem die Kammer aufgelöst worden, gibt es nun freilich kein linkes Zentrum und also auch keinen Posten eines Sekretärs des linken Zentrums mehr, aber es ist dies immerhin ein erster Abfall von der, wie Gambetta sagt, schon jetzt historisch gewordenen Schaar der 363.

In Nancy wurde heute ein Denkmal des dort im Jahre 1595 geborenen berühmten Zeichners und Kupferstechers Jacques Callot enthüllt.

Der Lyoner „Moniteur des Soies" äußert sich in seiner gestrigen Nummer über die Geschäftslage wie folgt:

In den Fabriken ist sowohl in Lyon, als am Rhein, die Tendenz ein bessere geworden. Wir wollen noch nicht sagen, daß man mehr arbeitet, aber auf alle Fälle wird weniger gefeiert. In Croix-Rousse ist eine gewisse Anzahl von Webstühlen wieder in Bewegung, namentlich für farbige Faille-Stoffe. Man fühlt, daß die trüben Aussichten abnehmen. In London sind seit zehn Tagen bedeutende Posten abgesetzt worden und ohne Zweifel werden wir die gute Wirkung dieser Räumung der englischen Entrepots bald verspüren. Die Fabriken sind unstreitig in einer besseren Lage, als vor einem Jahr um diese Zeit.

Hr. Hector Pessard, der ehemalige Preßleiter unter den liberalen Ministerien Ricard und Marcère, hat die Redaktion des „Petit Parisien", eines dem Hrn. Jules Simon nahe stehenden Sou-Blattes, übernommen.

CL. **Paris**, 26. Juni. (Börsennachricht.) Die Konsols werden ganz unverhofft von London um 3/8 höher gemeldet. Mehr bedurfte es nicht für die Syndikate, um noch vor dem Monatsschluß einen kräftigen Vorstoß zu unternehmen, zumal der gegnerische Theil längst demoralisirt ist und im Innern eine dreimonatliche Waffenruhe vor sich sieht. Die Hausse stieß auf schwachen oder eigentlich gar keinen Widerstand und mit verhältnißmäßig geringem Einsatze wurden die beiden Renten um mehr als 1/2 Prozent auf 70 und 106.20, Italiener gar um mehr als 1 Fr. auf 70.85, spanischer Mobilier, das

Pereire'sche Steckenpferd, um 22 Fr. auf 502, österr. Staatsbahn um 8 Fr. auf 465, österr. Goldrente um ½ Prozent auf 58 getrieben. Die übrigen Werthe folgten in bescheidener Entfernung: Türken 8.70, Egypter 204, Banque ottomane 313, spanische Exterieure 10¾, Suezaktien 672, Banque de Paris 946, Foncier 630, Lombarden 150.

Spanien.

— Nach sicheren Informationen ist die Heirath des Königs Alfonso mit der dritten Tochter des Herzogs von Montpensier (Prinzessin Marie de las Mercedes, geboren 24. Juni 1860) jetzt doch, wie die „National-Ztg." erfährt, beschlossene Sache. Die Hochzeit soll im September stattfinden.

Großbritannien.

* **London**, 25. Juni. Folgendes ist der Wortlaut des vielbesprochenen Schreibens von Lord Derby an den Grafen Schuwaloff und dessen Erwiderung durch den Fürsten Gortschakoff:

Auswärtiges Amt, Mai 6, 1877.

Mein Herr Botschafter! Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 6. Mai, in welchem Sie mir mittheilen, daß Sie auf einen kurzen Urlaub nach Rußland gehen. Da Sie Gelegenheit haben werden, persönlich mit Ihrer Regierung zu verkehren, so ergreife ich diese Gelegenheit, um einige Punkte von Wichtigkeit derselben zu unterbreiten, zum Behufe eines ferneren guten Einvernehmens zwischen Großbritannien und Rußland. Die Regierung Ihrer Majestät beabsichtigt nicht wieder auf die Frage der Gerechtigkeit oder der Nothwendigkeit des jetzigen Krieges einzugehen; das englische Kabinet hat hierüber bereits seine Meinung ausgedrückt und eine weitere Diskussion hierüber wäre unnöthig. Die Regierung acceptirte die Verpflichtungen, welche der Kriegszustand ihr auflegt, und verlor keine Zeit, eine Neutralitätsproklamation zu erlassen. Sie warnte ferner vom Anfange an die Pforte, daß sie keine Hilfe von ihr erwarten dürfe und daß sie fest entschlossen sei, unparteiisch diese Politik durchzuführen, so lange nur türkische Interessen involvirt sind. Zur selben Zeit glaubt die englische Regierung, es sei nur billig, daß ihre Position und ihre Absichten nicht mißverstanden werden sollen. Sollte der gegenwärtige Krieg unglücklicher Weise sich ausdehnen, so könnten Interessen gefährdet werden, welche zu vertheidigen sie verpflichtet und entschlossen ist, und sie hält es für wünschenswerth, soweit dies beim Beginn des Krieges geschehen kann, die bedeutenderen dieser Interessen klar darzulegen. Am hervorragendsten darunter ist die Nothwendigkeit, die Verbindung zwischen Europa und dem Osten durch den Suezkanal offen, unbeschädigt und ununterbrochen zu erhalten. Ein Versuch einer Blokade des Kanals oder in anderer Weise den Kanal oder dessen Zugänge zu sperren, würde von Englands Regierung als eine Drohung gegen Indien und als eine schwere Schädigung des Welthandels angesehen werden. Aus diesen Gründen wäre irgend ein Schritt dieser Art, den sie jedoch bei keinem der beiden kriegführenden Theile voraussetzt, unvereinbar mit der Stellung einer passiven Neutralität, die England angenommen hat. Die merkantilen und finanziellen Interessen europäischer Nationen sind außerdem so sehr in Egypten involvirt, daß ein Angriff auf jenes Land oder dessen selbst nur zeitweilige Besetzung zu Kriegszwecken kaum mit Gleichgiltigkeit von den neutralen Mächten angesehen werden könnte, gewiß nicht von England. Die außerordentliche Wichtigkeit von Konstantinopel vom militärischen, politischen und kommerziellen Standpunkte ist zu wohl verstanden, um noch weiterer Erklärung zu bedürfen. Es braucht daher nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß die englische Regierung nicht in der Lage sich befindet, mit Gleichgiltigkeit zuzusehen, daß eine Hauptstadt, welche eine so eigenthümliche und wichtige Position einnimmt, in andere Hände als die ihrer gegenwärtigen Besitzer übergehen sollte. Die gegenwärtigen Bestimmungen, durch welche die Schiffahrt in dem Bosporus und in den Dardanellen regulirt wird und die unter europäischer Sanktion getroffen wurden, scheinen der englischen Regierung weise und heilsam und sie würde etwaigen wesentlichen Veränderungen in denselben große Bedenken entgegenbringen. Die englische Regierung hielt es für recht, so offen ihre Ansichten darzulegen. Der Verlauf der Begebenheiten mag vielleicht zeigen, daß noch andere Interessen existiren, wie z. B. in dem persischen Meerbusen, welche die Regierung vertheidigen müsse, aber sie zweifle nicht, daß sie hiermit Excellenz genügend die Grenzen angedeutet habe, innerhalb welcher sie hoffe, daß der Krieg beschränkt bleiben solle, oder jedenfalls jene Grenzen, innerhalb welcher sie bereit wäre, soweit gegenwärtig die Verhältnisse ein Urtheil gestatten, eine Politik der Enthaltsamkeit und der Neutralität zu befolgen. Das englische Kabinet fühlt sich überzeugt, daß der Kaiser von Rußland dessen Wunsch anerkennen wird. Jetzt, beim Anfange des Krieges, die englische Politik klar zu machen und auf diese Weise auf die Versicherungen zu antworten, welche von Sr. Majestät in Livadia gegeben und auf Ew. Excellenz Verlangen veröffentlicht wurden, als der Kaiser sein Ehrenwort verpfändete, daß er nicht die Absicht hege, Konstantinopel zu erwerben, und daß, wenn er genöthigt sein sollte, Bulgarien zu besetzen, dies nur zeitweilig geschehen würde und nur bis die Sicherheit und der Friede der christlichen Bevölkerung gesichert wären. Die englische Regierung kann nicht besser ihr Vertrauen in diese Erklärungen Sr. Majestät zeigen, als indem sie Ew. Excellenz ersucht, dem Kaiser und der russischen Regierung die offene Erklärung der englischen Politik zu überbringen, welche ich Ihnen hiermit zu geben die Ehre habe.

Die Antwort Gortschakoff's lautet:

St. Petersburg, 18. (30.) Mai.

Herr Graf! Ew. Excellenz wurden von Lord Derby mit einem Schreiben betraut, welches die Ansichten des englischen Kabinets auseinandersetzt mit Rücksicht auf die Fragen, welche während des gegenwärtigen Krieges ins Spiel kommen dürften und welche Interessen berühren würden, die England vertheidigen müßte. Seine Majestät las den Brief mit tiefem Interesse und erkennt an die Offenheit der Erklärungen, deren Zweck darin besteht, Mißverständnisse zwischen den beiden Regierungen zu beseitigen. Unser erhabener Souverän beauftragt mich, mit vollständiger Offenheit zu antworten, um Sie in die Lage zu versetzen, mit gleicher Klarheit und gleichem Freimuthe unsere eigenen Ansichten zu entwickeln, sowohl was die von Lord Derby angeregten Punkte betrifft, wie auch bezüglich der Interessen, welche Seine Majestät seinerseits zu vertheidigen genöthigt ist. Die kaiserliche Regierung will weder den Suezkanal blokiren, noch die Schiffahrt auf demselben in irgend einer Weise unterbrechen oder bedrohen. Sie betrachtet den Kanal als ein internationales Werk, an welchem der Welthandel interessirt ist und welches von jedem Angriffe frei bleiben sollte. Egypten ist ein Theil des türkischen Reiches und dessen Kontingent steht in der türkischen Armee. Rußland könnte sich daher als mit Egypten im Kriegszustande befindlich betrachten. Nichtsdestoweniger will die kaiserliche Regierung doch nicht die europäischen Interessen und besonders diejenigen Englands in jenem Lande übersehen. Sie wird daher Egypten nicht in den Kreis ihrer militärischen Operationen einbeziehen. Was Konstantinopel betrifft, so wiederholt das kaiserliche Kabinet, daß, ohne im Stande zu sein, dem Verlaufe oder dem Resultat des Krieges vorzugreifen, die Erwerbung jener Hauptstadt von den Ansichten Seiner Kaiserl. Majestät ausgeschlossen ist. Sie erkennt an, daß in jedem Falle die Zukunft von Konstantinopel eine Frage von gemeinsamem Interesse ist, die nur durch gemeinsames Einverständniß gelöst werden kann, und daß, wenn der Besitz jener Stadt in Frage gestellt werden sollte, dieselbe keiner einzigen der europäischen Mächte gehören sollte.

Was die Dardanellen anbetrifft, so bilden sie, obgleich beide Ufer demselben Herrscher gehören, doch die Verbindung zweier großer Seen, an welchen die ganze Welt Interessen hat. Es ist deßhalb im Interesse des Friedens und des allgemeinen Gleichgewichts der Macht wichtig, daß diese Frage durch allgemeines Einverständniß auf billigen und wirksam garantirten Grundlagen entschieden werde. Lord Derby hat anderer britischer Interessen Erwähnung gethan, welche durch die eventuelle Erweiterung des Krieges berührt werden könnten, wie den persischen Golf und die Route nach Indien. Das kaiserliche Kabinet erklärt, daß es den Krieg nicht über jene Grenzen ausdehnen will, welche für den laut und klar verkündeten Zweck, dessenwegen Se. Maj. der Kaiser die Waffen zu erheben genöthigt war, nöthig sind. Es wird die von Lord Derby erwähnten britischen Interessen respektiren, so lange England neutral bleibt. Es hat ein Recht, zu erwarten, die englische Regierung werde ihrerseits gleicher Weise in billige Berücksichtigung ziehen die besonderen Interessen, welche Rußland am Kriege hat und deren wegen es sich selbst so große Opfer auferlegt hat. Dieselben bestehen in der absoluten Nothwendigkeit, ein Ende zu machen dem beklagenswerthen Zustande der Christen unter türkischer Herrschaft und der dadurch hervorgerufenen beständigen Unruhe. Dieser Zustand und die daraus entspringenden Gewaltakte rufen in Rußland eine Agitation hervor, welche eine Folge ist des im russischen Volke wurzelnden tiefen christlichen Gefühls und des Glaubens und der Nationalität, durch welche es mit einem großen Theil der christlichen Bevölkerung in der Türkei verbunden ist. Die kaiserliche Regierung ist um so mehr verpflichtet, diesen Umstand zu berücksichtigen, da derselbe auf die äußere Lage des Kaiserreichs zurückwirkt. Bei jeder dieser Krisen wird die Politik Rußlands verdächtigt und beschuldigt und seine internationalen Beziehungen, sein Handel, seine Finanzen und sein Kredit werden dadurch berührt. Se. Maj. der Kaiser kann nicht Rußland endlos diesen unglücklichen Ereignissen ausgesetzt lassen, welche seine friedliche Entwicklung hemmen und ihm unberechenbaren Schaden zufügen. Um diese Quelle endlich versiegen zu machen, hat Se. Kais. Majestät beschlossen, die Lasten des Krieges seinem Lande aufzuerlegen. Der Zweck kann nicht erreicht werden, wenn nicht die christlichen Bevölkerungen der Türkei in eine Lage versetzt werden, in welcher ihre Existenz und Sicherheit gegen die unerträglichen Mißbräuche der türkischen Verwaltung garantirt ist. Dieses Interesse, das für Rußland ein vitales ist, widerspricht keinem einzigen Interesse Europa's, welches ebenfalls unter dem prekären Zustande des Orients leidet. Das kaiserliche Kabinet bemühte sich, das gewünschte Ziel durch die Mitwirkung der befreundeten und alliirten Mächte zu erreichen. Da es nun gezwungen ist, dasselbe allein zu verfolgen, so ist unser erhabener Herr entschlossen, die Waffen nicht niederzulegen, ohne daß der Zweck vollständig, sicher und wirksam erreicht worden. Haben Sie die Güte, diese Ansichten Lord Derby mitzutheilen und ihm zu erklären, daß das kaiserliche Kabinet ein Recht hat, zu hoffen, daß die Regierung Ihrer brit. Maj. diese Ansichten mit derselben Billigkeit würdige, welche uns veranlaßt, die Interessen Englands zu respektiren, und daß sie daraus dieselbe Schlußfolgerung wie wir ziehen werde — nämlich, daß in den mit gegenseitiger Freiheit zwischen den beiden Regierungen ausgetauschten Ansichten nichts enthalten ist, was nicht in der Weise vereinigt werden kann, daß ihre freundschaftlichen Beziehungen und der Friede des Orients und Europas erhalten werde. Empfangen Sie ꝛc. gez. Gortschakoff.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 26. Juni. Das Schützenfest ist fortwährend vom schönsten Wetter begünstigt, an den Ständen wird fleißig geschossen und jeden Mittag um halb 1 Uhr findet in der Festhalle die feierliche Ueberreichung der Preise an die Bechergewinner durch Hrn. Oberschützenmeister Römhild statt. Der Abend bringt dann gemüthliches Zusammensein der Schützen nebst Familien in dem großen, eben so elegant als behaglich eingerichteten Festsaal; am Montag hatte der Männer-Gesangverein „Liederhalle" und gestern Abend der Verein „Frohsinn" die Aufgabe übernommen, je durch den Vortrag eines reichhaltigen Lieder-Programms die Versammelten auf's angenehmste zu unterhalten. — Fortsetzung des Verzeichnisses der Schützen, welche Becher geschossen haben. Im Stand: Feldner aus Speier, Frank aus Hanau, Balbach aus Nierstein, Fuchs aus Hanau, Schleicher aus Offenbach, Höh aus Baden, Gschwind aus Karlsruhe, Schmidt aus Karlsruhe, Dreher aus Frankfurt, Anton aus Darmstadt, Agoston aus Karlsruhe, Gelfius aus Darmstadt. — Im Feld: Pfeiffer aus Mühlburg, Fabricius aus Frankfurt, Best aus Frankfurt, Herbs aus Straßburg, Gemusens aus Schopfheim, Großmann aus Basel, Erb aus Durlach, Seutke aus Durlach Gelfius aus Darmstadt, Höh aus Baden, Landauer aus Karlsruhe, Schättle aus Stuttgart, Wirthle aus Thiengen, Schmidt aus Durlach, Schellhorn aus Forst, Weiß aus Karlsruhe, Eder aus Mannheim, Beißmann aus Bruchsal.

Freiburg, 26. Juni. Seit einiger Zeit weilt Hr. Dr. E. Lasker von Berlin in hiesiger Stadt, um bei seinem dahier wohnenden Bruder auf dessen reizend gelegenem Gute zwischen der Stadt und Günterstthal seine Sommerfrische zu genießen und sich von den parlamentarischen Strapazen zu erholen.

Die Rheinbäder bei Altbreisach werden auch diesen Sommer von hier aus sehr zahlreich besucht. Die Großh. Generaldirektion hat auch dieses Jahr wieder die Benützung dieser Bäder in der Weise erleichtert, daß wieder sog. Badbillete ausgegeben werden, d. i. Billete, welche bei einfacher Fahrtaxe zur Hin- und Rückfahrt und zum Baden berechtigen.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 26. Juni. Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, wurde am Samstag Vormittag das „eiserne Pferd", eine neue sinnreiche Reitmaschine, von seinem Erfinder, Hrn. Fr. Nitzsch, im Garten von Hagen's Sommertheater auf dem Gesundbrunnen einem Kreise von Technikern, Vertretern hiesiger Maschinenbau-Anstalten und Journalisten in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit produzirt. Zwischen zwei 2 Meter hohen Rädern befindet sich das Pferd, auf welchem der Reiter sitzt und durch das Bewegen der Beine in Art des englischen Reiters die Bewegung, welche die Geschwindigkeit eines schnell trabenden Pferdes erreicht, mit Leichtigkeit hervorbringt. Das eiserne Pferd bewegt sich eben so leicht auf Landstraßen wie auf dem Pflaster. Besonderes Interesse erregte auch die leichte Lenkbarkeit des Pferdes in kürzesten Krümmungen bis zur Drehung um einen Punkt. Der Erfinder gedenkt, wie die genannte Zeitung hinzufügt, dieses Pferd namentlich auch für Dienstmänner zur leichteren Beförderung von Gepäck und in fernerer Perspektive auf Grund des erprobten Prinzips als „Droschke der Zukunft" einzurichten.

H München, 27. Juni. Eine hiesige Korrespondenz eilte, wie schon öfter, der Zeit voraus, in der sie lebt, und brachte bereits am 23. Juni einen Bericht über die angeblich schon am 22. Juni erfolgte Aufführung der Tragödie „Wlasta" (an welchem Tage sie wegen Unpäßlichkeit des Frl. Irschick nicht stattfinden konnte) und hebt den günstigen Erfolg dieser lediglich in der Einbildung des Berichterstatters vor sich gegangenen Vorstellung, sowie das treffliche Zusammenspiel der Mitwirkenden hervor, die sich über diese ihre antizipirte Anerkennung sehr gewundert haben.

Nachschrift.

† **Paris**, 26. Juni, Abends. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel oder einer Modifikation in der Zusammensetzung des jetzigen Kabinets werden von der „Agence Havas" in formellster Weise für unbegründet erklärt.

† **London**, 27. Juni. „Morning Post" zufolge würde der britische Botschafter in Berlin, Lord Odo Russel, der noch einige Zeit in England zu verweilen beabsichtigte, unverzüglich auf seinen Posten zurückkehren.

† **London**, 27. Juni. Der „Standard" tritt den Meldungen der Blätter über eine Extra-Kreditforderung entgegen; er behauptet, die Regierung erblicke noch keine Nothwendigkeit, einen Extrakredit zu beanspruchen.

† **Bukarest**, 27. Juni. Der Senat genehmigte unverändert das mit dem englischen Eisenbahn-Unternehmer Crawley getroffene anderweitige Abkommen. Der Kammerschluß wird morgen erwartet.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Juni, die übrigen vom 26. Juni.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Oblig. Thlr.	104	**Oesterr. 5% Papierrente** Zins 4½%	48⅝
Baden 5% „ fl.	103	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	93¼
„ 4½% „ Thlr.	102⅙	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	93¼
„ 4% „ fl.	95⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	84½
„ 4% „ M.	96⅛	„ 5% do. von 1871	79½
„ 3½% „ v. 1842 fl.	93¼	Schweden 4½% do. i. Thlr.	97⅞
Bayern 4½% Obligat. fl.	100¾	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	—
„ 4% „ fl.	—	**N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865**	99¼
„ 4% „ M.	94¼	„ 5% dto. 1904r (10/40r v. 1864)	103⅞
Württemberg 5% Obligat. fl.	103⅜	**3% Spanische**	10⅝
„ 4½% „ fl.	100⅞	**Bolle französ. Rente**	—
„ 4% „ fl.	—	4½% Carlsruher	100⅜
Nassau 4% Obligationen fl.	95⅞		
Gr. Hessen 4% Obligat. fl.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	52		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	154⅞	5% Donau-Dran	46¾
Badische Bank	102½	**5% Franz-Josef-Prior.**	71⅛
Deutsche Vereinsbank	67⅛	5% Kronpr. Rudolf-Prior. von 1867/68	61¼
Darmstädter Bank	91½	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Oesterr. Nationalbank	631	**5% öst. Nrdwestb.-P. i. S.**	—
Oesterr. Kredit-Aktien	114½	5% „ „ Lit. B.	54
Rheinische Kreditbank	81	5% Vorarlberger	56
Deutsche Effektenbank	103	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	47⅜
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	113¼	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
4% Hess. Ludwigsbahn 250 fl.	79	5% Ungar. Galiz.	50¾
5% öst. Frz. Staatsbahn	183¾	5% Ungar. Eis.-Anl.	65½
5% „ Süd-Lombarden	60½	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	75½
5% „ Nordwestb.-A.	90½	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	45⅞
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	87½	5% österr. Staatsb.-Pr.	93¼
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	135	3% österr. Staatsb.-Pr.	63½
5% Franz-Josef-Eisenb.	97¼	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D.	41⅛
Galizier	171½	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe Thlr.	—
5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	49½	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	74⅞	6% Pacific Central	99¾
5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	74½	6% Südl. Pac. Missouri	—
5% dto. „ 2. Em.	—		
5% dto. steuerfr. 1873 „	62⅛		
5% do. (Neumarkt-Ried)	—		

Ankehensloose und Prämienanleihe.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	94⅜
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	97¼
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121⅜	„ 100-fl.-Loose v. 1864	244
Badische 4% dto.	—.—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	134.20
„ 35-fl.-Loose	137.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	66½
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.80	Schwedische 10-Thlr.-Loose	44.40
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	—.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	38.10
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.20
		3% Oldenburger 40-Thlr.-S	113¾

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St.	3%	204.60	Ducaten . . .	Mk.	9.59—64
Paris 100 Frcs.	2%	81.20	20-Francs-St.	„	16.24—28
Wien 100 fl. östr. W.	4½%	161.45	Engl. Sovereigns	„	20.37—42
Disconto . .	l. S.	4 %	Russische Imperial	„	16.67—72
Holländ. 10-fl.-St.	Mk.	16.65	Dollars in Gold	„	4.17 20

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 27. Juni. Kreditaktien 230.50, Staatsbahn 369.—, Lombarden 120. , Disc. Commandit 92.20, Reichsbank 154.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 27. Juni. Kreditaktien 143.20, Lombarden 75.20, Anglobank 67.—, Napoleonsd'or 10.13. Tendenz: Hausse.

New-York, 27. Juni. Gold (Schlußkurs) 105⅛.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Gall in Karlsruhe.

Todesanzeige.

N.155. Basel. Verwandten und Freunden mache ich, mit der Bitte um stille Theilnahme, die schmerzliche Mittheilung, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Gaß, geb. **Frösch,**
aus Kehl,

heute zu Konstanz ihren mehrjährigen schweren Leiden, in einem Alter von 72 Jahren, erlegen ist.

Basel, den 26. Juni 1877.

Namens der Hinterbliebenen:
Adolf Geiger,
Großh. Oberbetriebsinspektor.

Für Touristen.

N.479.8. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Karte von Rastatt, Baden u. Gernsbach. Gezeichnet u. gestochen von J. G. Krom. Maßstab 1:25,000. Preis 2 Mk.

Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

N.112.4. Karlsruhe.

Salon Agoston

Während des Schützenfestes
täglich 2 Vorstellungen.
Auftreten des **Affenmenschen** und der beiden **Wunderknaben Forbée,**
Reise um die Welt, Geister u. Fontaine.
Anfang 5 und 8 Uhr.
Samstag den 30. Juni, Nachmittags 5 Uhr, **letzte große Extra-Kinder-Vorstellung.**

N.149.1. Baden-Baden.

Bauführer.

Zur Ausführung von Bauten in Karlsruhe wird ein erfahrener **Bauführer** zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen unter Einreichung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten.

Baden-Baden, den 26. Juni 1877.
Gustav Ziegler,
Architekt.

Stelle-Gesuch.

N.116.2. Ein junger Mann mit coulanter Handschrift, der längere Zeit bei einem Anwalte thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stelle bei einem Anwalte, Notar, sonstiger Beamtung, oder auch auf dem Comptoir oder Magazin eines größeren Geschäfts. Gefällige Offerten unter Z 12 an die Expedition dieses Blattes.

N.152.1. Eschelbach.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß wir höherer Weisung gemäß am

Dienstag den 10. Juli l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zu Eigenthum öffentlich versteigern:

a. die der israelitischen Gemeinde dahier zugehörigen Gebäulichkeiten und Liegenschaften und
b. sämmtliche derselben angehörenden kirchlichen Gegenstände.

Eschelbach, den 20. Juni 1877.
Bürgermeisteramt.
Edinger.
Filsinger.

N. 138. 1 **Neuweier, Amt Bühl.**

Wohnhaus mit Specerei-Geschäftsversteigerung.

Kaufmann Rudolf Peter in Neuweier läßt am

Dienstag, den 3. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

wegen Familienverhältnissen sein in der besten Lage in Neuweier stehendes 2-stöckiges Wohnhaus mit Specerei-Laden, welches Geschäft schon seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betrieben wurde, nebst Keller, Scheuer, Stallung, Waschhaus, Schweinställen, sowie vorhandene Weinpresse und 8 Ar 90 Meter Hofraithe und Gartenland, neben Thomas Velten und Momedt Schuh im bezeichneten Wohnhaus öffentlich versteigern, bei der Steigerungstagfahrt kann auch Handverkauf stattfinden.

Die Kaufbedingunge können bei Rathschreiber Meier in Neuweier eingesehen werden.

Ferner werden am

Dienstag, den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr

anfangend, in der Behausung alle vorhandenen Specerei- und Eisenwaaren öffentlich versteigert, wozu man höflichst einladet.

Neuweier, den 24. Juni 1877.
A. A.
Meier, Rathschbr.

N.124.3. Bruchsal.

Zu verkaufen:

Eine braune Stute, gut geritten, vollständig militärfromm und feuersicher, besonders auch für Reserve-Offiziere der Kavallerie und Infanterie-Offiziere geeignet.

Näheres zu erfragen in Bruchsal, Hôtel Keller.

The Singer Manufacturing Co.

N.115.2.

New-York,

Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

erzielte 1876 wieder, wie in allen früheren Jahren, den

Höchsten Umsatz 262,316 Nähmaschinen,

oder nahezu die Hälfte der Gesammt-Fabrikation Amerika's.

Von den bekanntesten und größten Fabriken verkauften 1876:

The Singer Manufg. Co. . .	**262,316**	**Masch.**
Wheeler & Wilson Mfg. Co. . .	108,997	«
Domestic S. M. Co.	23,587	«
Weed Sewing Machine Co. . .	14,425	«
Wilcox & Gibbs S. M. Co. . .	12,758	«
Remington S. M. Co.	12,716	«

Die Singer Co. ist die einzige Nähmaschinenfabrik, deren Verkäufe fortwährend gestiegen sind, schon in Philadelphia hatte sie eine Maschine ausgestellt, welche die No. **2,000,000** trug. Diese Zahlen, sowie der Ausspruch des Philadelphia-Preisgerichts, welcher die Original Singer Maschinen für die besten Familien-Nähmaschinen erklärte, beweist am deutlichsten, daß sie nach wie vor **unübertroffen** dastehen.

Um Verwechselung mit **nachgemachten** und unter dem Namen **Singer** ausgebotenen Nähmaschinen vorzubeugen, mache darauf aufmerksam, daß jede ächte Singer Maschine nebenstehende Fabrikmarke trägt und von einem mit meiner Unterschrift versehenen Garantieschein (Certificat) versehen ist.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co., New York:

G. Neidlinger, Karlsruhe, Karl-Friedrichsst. 32.

Rheinische Baugesellschaft

N.154.

Karlsruhe.

Gemäß § 24 a. der Statuten werden die Aktionäre zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf

Freitag den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Lokale der **Gesellschaft Eintracht dahier** eingeladen.

Tagesordnung:

Die in § 27 der Statuten unter 4 bezeichneten Gegenstände.

Unter Bezugnahme auf die §§ 20 und 21 der Statuten ersuchen wir die Aktionäre, die Eintrittskarten zu dieser Generalversammlung auf den Bureaux unserer Gesellschaft zu **Karlsruhe, Freiburg** oder **Mannheim** entgegen zu nehmen.

Wir machen gleichzeitig aufmerksam, daß von den, laut Generalversammlungs-Beschluß vom 25. Juni 1875 gegen Verkauf von Liegenschaften der Gesellschaft einzulösenden 2672 Aktien noch 213 Stück übrig sind, für welche Liegenschaften auf Grund der in der Bilanz vom 31. Dezember 1874 angenommenen Preise und unter den gleichen Bedingungen, wie bei den früheren Verkäufen, zum Course von 80 % abgegeben werden.

Diesbezügliche Angebote wollen spätestens bis zum 15. Juli d. J. auf den Bureaux der Gesellschaft wie oben eingereicht werden.

Karlsruhe, den 26. Juni 1877.

Der Aufsichtsrath.

Baumwoll-Weberei Hasel bei Schopfheim i. W.

N.145.1.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juni wird

am 26. Juli 1877, Vormittags 10 Uhr,

in der Fabrik zu Hasel öffentlich aus freier Hand an den Meistbietenden versteigert, zuerst einzeln und dann zusammen:

a. Weberei Hasel mit 42 Webstühlen, Vormaschinen u. s. w., durch Wasserrad von 10 Pferden betrieben; angeschlagen zu . . . . . Mk. 25,000. —
b. Weberei Altmatt mit 36 Webstühlen, durch Turbine von 50 Pferden betrieben, mit Arbeiterhaus, 2½ Hektaren Wiesen u. s. w.; angeschlagen zu „ 35,000. —

Der Zuschlag erfolgt, auch wenn die Schätzung nicht erreicht wird.

Nähere Beschreibung und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu haben. Kaufliebhaber wollen sich zur Besichtigung der Liegenschaften und des Inventars an Herrn Webermeister Sollberger in Hasel wenden.

Freiburg i. Br., den 25. Juni 1877.

Der „Weberei Hasel" Vorstand u. Liquidator:
Carl Mez Sohn.

N.151. Rastatt.

Eine gesunde Amme

sucht sogleich eine Stelle. Näheres Rastatt, Engelstraße 200.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer **Break** steht zu verkaufen Spitalstraße Nr. 22 in Karlsruhe. N.150.

N.86.3. Rastatt.

Zu verkaufen.

Eine braune Stute, durchaus militärfromm, gut zugeritten, für mittleres Gewicht, steht zu verkaufen. Näheres Rastott, Hauptstraße 148.

Gelder zum Ausleihen.

N.158.1. Aus verschiedenen öffentlichen Kassen werden gegen doppelten Verlag in Liegenschaften zu 5 Prozent Zins Kapitalien abgegeben. Original-Verlagscheine (nicht Abschriften) auf die vorgeschriebenen gedruckten Bogen gestellt und mit genauer Beantwortung der in denselben enthaltenen Fragen beliebe man zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes unter H 12 zu richten.

N.160. Nr. 4070. Karlsruhe.

Das Großh. Bad. Eisenbahn-lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.

Die 126. Gewinnziehung obigen Lotterie-Anlehens, an welcher diejenigen 1500 Loosnummern Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 30. Mai d. J. dazu bestimmt worden sind, wird

Samstag den 30. Juni 1877, Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier unter Leitung einer Großh. Kommission und in Gegenwart der Anlehensunternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 27. Juni 1877.
Großherzogl. badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Helm.

N.162. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für Walzdrahttransporte von Menden, Station der Bergisch-Märkischen Bahn nach Freiburg in offenen Wagen und in Ladungen von mindestens 10,000 Kgr. via Siegen-Gießen-Frankfurt a. M.-Heidelberg ist mit sofortiger Giltigkeit ein Frachtsatz von 2,43 Mark eingeführt worden. Näheres ist bei unserer Güterexpedition Freiburg zu erheben.

Karlsruhe, den 26. Juni 1877.
General-Direktion.

N.161. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 1. Juli l. J. tritt für den Lokal-Güterverkehr der Main-Neckar-Bahn und für den Güterverkehr zwischen den Stationen dieser Bahn einer- und Mannheim, sowie Frankfurt (Sachsenhausen), Station der Frankfurt-Lebraer Bahn anderseits ein neuer Tarif in Kraft.

Für die Beförderung von Leichen, Equipagen und andern Fahrzeugen, sowie von lebenden Thieren bleiben bis auf Weiteres die Vorschriften des bisherigen Tarifs vom 1. Januar 1876 in Geltung; ebenso die Tarifsätze für die Beförderung von Gütern nach und von Mannheim, insoweit sich die Fracht hiernach billiger stellt, als nach den Taxen des neuen Tarifs.

Exemplare des letzteren sind bei unserer Güterexpedition in Mannheim erhältlich.

Karlsruhe, den 27. Juni 1877.
General-Direktion.

N.163. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. sind zu den westdeutschen Verbandsgütertarifen vom 1. September bezw. 1. Oktober 1872 die Nachträge 63 und 75 zur Ausgabe gelangt.

Exemplare dieser Nachträge sind bei den Güterexpeditionen am Sitze der Bahnämter unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 27. Juni 1877.
General-Direktion.

N.122.2. Heidelberg.

Neubau des akademischen Krankenhauses in Heidelberg.

Die zur Herstellung der Wege und Rinnen erforderlichen Pflastererarbeiten, im Gesammtmaß von 3900 Quadratmeter, sollen im Submissionswege auf Einzelpreise in Akkord vergeben werden.

Der Preis ist für den Quadratmeter Pflasterung, einschließlich der nöthigen Grabarbeit und Lieferung des Sandbetts zu stellen und wollen die schriftlichen Angebote bis

Montag den 2. Juli d. J.

auf dem unterzeichneten Bureau eingereicht werden, woselbst bis dahin die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Die Angebote können auch auf einen Theil oder auf die ganze Arbeit gestellt werden.

Heidelberg, den 21. Juni 1877.
Baubureau für das Krankenhaus.
Schäfer.

N.148. Nr. 16,120. Konstanz. Eine Aktuarsstelle mit 1050—1100 Mark Gehalt ist bei uns erledigt und sofort zu besetzen. Bewerbungen wollen binnen 8 Tagen eingereicht werden.

Konstanz, den 24. Juni 1877.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ostner.

N.143. Nr. 10,654. Schwetzingen. Eine Aktuarsstelle mit 1050 M. Gehalt ist auf 1. August, spätestens 1. September dahier zu besetzen.

Schwetzingen, den 24. Juni 1877.
Großh. bad. Amtsgericht.

Antwort nach Anzeige der Rückkehr. N.159.

N.153.

Rheinische Baugesellschaft Karlsruhe.

General-Bilanz pro 31. Dezember 1876.

	Activa.	Mark	Pf		Passiva.	Mark	Pf.
I.	Kassenbestand	6,605	91	I.	Aktien-Kapital	2,613,900	—
II.	Selbstkosten der eigenen Fabriken und Steinbrüche sammt Zubehör	1,055,189	61	II.	Aufgenommene Anlehen	1,111,182	17
III.	Selbstkosten der fertigen Eigenen und im Bau begriffenen Gebäude für fremde Rechnung .	1,504,196	91	III.	Kaufschillingsreste auf Liegenschaften	21,020	40
IV.	Kaufpreis der Bau-Areale	1,235,354	48	IV.	Conto-Corrent-Creditoren	507,973	68
V.	Inventarien und vorräthige Baumaterialien .	414,833	40	V.	Diverse Creditoren	491,634	18
VI.	Betheiligung bei fremden Unternehmungen . .	68,571	43				
VII.	Diverse Debitoren	438,689	18				
VIII.	Verluste	22,269	51				
		4,745,710	43			4,745,710	43

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. Dezember 1876

Soll	Mark	Pf.	Haben.	Mark	Pf.
General-Unkosten	7,136	89	Uebertrag aus dem vorigen Jahre	27,420	87
Geschäfts-Unkosten	29,815	85	Betriebs-Ergebnisse	28,386	50
Zinsen	93,639	93	Mieth-Erträgnisse	75,721	50
Verluste	170,745	71	Coursgewinn auf eingelöste 2459 Aktien . .	147,540	—
			Verlust-Saldo	22,269	51
	301,338	38		301,338	38

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)